

J. WILLEMS / B. APPELDOORN / M. GOYENS

ALS PAAR getrennt

ALS ELTERN zusammen

Wie eine
gemeinsame Erziehung
nach der Trennung
gelingt



PATMOS

Vielen Paaren ist nicht deutlich genug bewusst, dass sich die Zweifel an ihrer Beziehung zum Partner ja nicht auf ihre Rolle als Mutter oder Vater übertragen. Sich zu trennen ist eigentlich gar nicht so schwierig, zumindest nicht, wenn man dazu bereit ist. Gleichzeitig vollwertige Eltern zu bleiben, ist hingegen eine Kunst. Denn das setzt voraus, dass man nicht alle Brücken hinter sich abbricht, sondern die Sorge um die gemeinsamen Kinder auch weiterhin teilt – und zwar ein Leben lang.

Gerade in der schwierigsten Phase ihrer Partnerbeziehung müssen Eltern also *gemeinsam* versuchen, die besten Entscheidungen für ihre Kinder zu treffen. Wobei die Art, wie sie hier miteinander kooperieren, gewöhnlich auch noch den Ton vorgibt, in dem sie in Zukunft miteinander

und mit ihren Kindern umgehen werden. Ein unmöglich scheinendes Unterfangen.

Das kann überhaupt nur gelingen, wenn die Eltern ihre persönlichen Emotionen ihrem Partner gegenüber zurückstellen können und ernsthaft nach Lösungen suchen, die für die Kinder möglichst wenig schmerzhaft sind. Denn diese haben schließlich in aller Regel nicht um diese Trennung gebeten, ganz im Gegenteil.

Das Wissen, dass »gute Scheidungen« möglich sind, kann hilfreich sein. Dass der Großteil der Scheidungen die Kinder nach einer gewissen Zeit glücklicher werden lässt, ist vielleicht sogar noch hilfreicher. Die Zeiten haben sich geändert. Mittlerweile kann man davon ausgehen, dass das Stigma, das früher noch einer Scheidung anhaftete, weitgehend verblasst ist. Gewiss kann man als

Partner verletzt sein und Schmerz empfinden, doch das ist noch lange kein Grund, als Elternpaar verfeindet zu sein oder es zu bleiben. Der Wunsch, das Beste für seine Kinder zu erreichen, kann die geschlagenen Wunden wohl am schnellsten heilen.

Dazu bedarf es Mut. Nicht nur um sich in diesen stürmischen Zeiten selbst zu dieser Einstellung zu verpflichten, sondern auch um Verwandten und Freunden die Stirn zu bieten. Denn da diese oft noch der alten Vorstellung verhaftet sind, eine Scheidung müsse zwangsläufig mit Feindschaft oder zumindest mit kühler Distanz verbunden sein, ist es ihnen oft nur schwer begreiflich zu machen, dass getrennte Paare freundschaftlich miteinander umgehen können. Sie haben kein klares Bewusstsein davon, wie vorteilhaft sich diese positive Form des Umgangs

miteinander auf die Kinder auswirkt. Denn Kinder leiden nicht so sehr unter der eigentlichen Scheidung, sondern unter den permanenten Streitigkeiten ihrer Eltern und der Vielzahl von Veränderungen und Ungewissheiten in ihrem Leben. Wem es gelingt, den Streitereien im Beisein der Kinder ein Ende zu setzen, ihnen ihre Ungewissheit zu nehmen und dafür zu sorgen, dass die Veränderungen für die Kinder im Rahmen bleiben und sich in dem ihnen gemäßen Rhythmus vollziehen, dem muss vor möglichen negativen Auswirkungen einer Scheidung nicht bange sein.

Doch häufig sind es genau diese Auswirkungen auf die Kinder, woran bei einer Scheidung am wenigsten gedacht wird. Paare, die sich trennen, gehen allzu oft davon aus, dass ihre Kinder diese Veränderungen schon

meistern werden. Sie vergessen dabei, dass Kinder all ihre Kraft brauchen, um die denkbar größte Veränderung in ihrem Leben, die Trennung ihrer Eltern, zu bewältigen. In dieser Zeit auch noch ihr vertrautes Zuhause zu verlieren, ist für die meisten Kinder zu viel.

Glücklicherweise gibt es mittlerweile eine Reihe von Eltern, denen dies bewusst ist. Das Nestmodell* [Begriffe mit einem Sternchen * werden im Glossar hinten im Buch erläutert.] ist ein Schritt in die richtige Richtung. In Familien, die dieses Modell praktizieren, bleiben die Kinder in ihrer vertrauten Umgebung, während sich die Eltern wöchentlich in deren Betreuung abwechseln. Das bietet den Kindern nicht nur einen festen Halt, sondern ermöglicht es ihnen auch, ihre Gewohnheiten beizubehalten